

# Erstinterview mit Arthur Schopenhauer

## SEMINARARBEIT

IRINA SCHROEDER (872559)

| Universität Ulm  
Fakultät für Ingenieurwissenschaften und Informatik  
Institut für Psychologie und Pädagogik  
Seminar: Das psychotherapeutische Erstgespräch  
Seminarleitung: Horst Kächele

## Erstinterview mit Arthur Schopenhauer

Psychologe: Hallo Herr Schopenhauer, was kann ich für sie tun?

Schopenhauer: Ich möchte überprüfen, ob mein Konzept des Willens maßgeblich Freuds Paradigma des Unterbewussten beeinflusst hat?

P: Und dabei dachten sie an mich?... Aber sie würden sagen, ihnen fehlt nichts?

S: Stimmt!

P: (zögert) Hm...Ihr Anliegen ist also rein epistemisch, ein Leidensdruck verspüren sie nicht?

S: Mein Leidensdruck ist gattungsspezifisch. Jeder Zweibeiner leidet!

P: Meinen sie mit Zweibeiner uns Menschen?

S: Wen sonst!

P: Ich kenn sie ja nur aus der Presse. Dort sagt man ihnen ein nicht gerade philanthropisches Menschenbild nach...aber die Presse sagt ja viel! Wie sehen sie das denn mit der Presse?

S: Aha, sie wollen sich also mit mir gegen die Menschen verbrüdern...nennt man das in der Welt der Psychologie "Vertrauen aufbauen"

P: Nein: alle Menschen sagen dazu "Kennenlernen". Ihr gattungsspezifisches Leiden, wie sie es nennen- wie manifestiert es sich bei ihnen?

S: Der Wille zehrt an sich, er kann an nichts anderm zehren, den der Wille ist der Urgrund allen Lebens. Und so kämpft jede Objektivation des Willens gegen eine andere. Wenn sie die indischen Veden kennen, so wissen sie, dass der Schleier der Maya sich nur in wenigen Gipfelmomente lüftet.

P: Und sie hatten sie schon - diese Gipfelmomente?

S: Wenn sie eine Sonate von Bach hören und mit jeder Note verschmelzen, so dass in dem Moment Objekt und Subjekt aufgehört hat zu existieren und nur noch raumfüllende Melancholie vorhanden ist- ja dann ist die schmerzliche Trennung weg.

P: Sie empfinden also die Abwesenheit von Symbiose als schmerzvoll?

S: Nein, sie haben nicht zugehört- die Trennung von Subjekt und Objekt!

P: Erklären sie mir bitte den Unterschied!

S: Ein Baum profitiert vom Pilz und dieser vom Baum, dass meinen sie doch mit Symbiose...dies sind zwei Entitäten, wohingegen Subjekt und Objekt zwei Seiten derselben Medaille sind...

P: so wie ein Baby und seine Mutter?

S: (schweigt)...nein, die Mutter könnte ohne das Baby sein!

P: Aber, wenn es schon mal im Bauch ist, nicht mehr- oder?

S: (zögert) Vielleicht hätte die Mutter besser daran getan, es nicht zu haben!

P: Wirkt genau hier das gattungsspezifische Leiden auf sie persönlich?

S: Hmm...

P: Wie war den ihre Beziehung zu *ihrer* Mutter?

S: Meine Mutter war oberflächlich, unerträglich jovial und dumm. Und überdrein ein Vtermörder!

P: Ihre Mutter hat ihren Vater umgebracht?

S: Nicht buchstäblich...aber in meiner Erstlingsschrift " Über die vielfache Wurzel des Grundes"  
...da heißt es: kein Sein ohne Grund!

P: Woran ist ihr Vater denn gestorben?

S: (lange Pause) An Gutmütigkeit mit diesem Luder!

P: Die Beziehung mit ihrem Vater war also gut?

S: Mein Vater war warmherzig, aber hat viel zuviel gearbeitet trotz oder wegen seiner Schwermut

P: Er war also depressiv?

S: Ich bevorzuge Schwermut, denn dieser trifft die existenzielle Dimension besser

P: War er in Behandlung?

S: Das Leben ist eine mißliche Sache, wie könnte man es behandeln? Nur tief genug nachdenken kann man darüber- und Schwermut ist die ideale Grundlage hierfür...

P: Und das hat ihr Vater getan-...das Nachdenken?

S: Ich hab es getan!

P: Sozusagen als unbewusste Delegation ihres Vater..

S: Interessant..ist das Freuds Konzept?

P: Er und seine Epigonen...Was ist mit ihrem Vater passiert?

S: Eines Tages fand man ihn tot auf dem Dachboden

P: Suizid?

S: So würde es die Presse sagen

P: Wie nennen sie es?

S: Er hat es nicht mehr ausgehalten mit seiner Frau

P: Also mit ihrer Mutter

S: (schweigt)

P: Ist das der einzige Grund warum sie ihre Mutter hassen?

S: Mein Vater hat sich für mich interessiert...sie hatte nur ihre hohle Soirees im Kopf und ihre Gefallsucht...mit dem schmeißt sie das väterliche Erbe raus...und (entrüstet und lauter) sie hat mir Goethe weggenommen!

P: Wie das?

S: Ich diskutierte mit ihm sehr ernst und gescheit über seine Farblehre und meine Dissertation...doch am Ende war er mehr an diesen bürgerlichen Flittchen interessiert!

P: Hat sie das gekränkt?

S: (gönnerhaft) Ich mache Goethe keinen Vorwurf!

P: Aber ihrer Mutter?

S: Ist das der Kern von Freud- immer nach Vater und Mutter zu fragen?

P: Bevor wir zu Freud kommen, würde mich noch interessieren, ob der Suizid für sie ein Trauma war? Wie alt waren sie da?

S: Ich war 17. Ohne den Tod meines Vaters wäre ich nicht Philosoph geworden, sondern ein miserabler Kaufmann.

P: Wollte er das von ihnen?

S: Nein, er ließ mir die Wahl- entweder hätte ich Philosophie studieren oder aber eine Italienreise machen könne, wenn ich anschließend eine Lehre beginnen würde

P: War also der Tod für sie traumatisch oder fühlen sie sich schuldig, weil er sie vor der Kaufmannslehre bewahrte und ihnen etwas gutes brachte?

S: (schweigt lange) (schaut nach unter) (nachdenklich)

P: Noch etwas würde mich interessieren- was sagen sie sie zu ihrem Bild in der Presse?

S: Was soll man von Leuten halten, die mein monumentales Werk "die Welt als Wille und Vorstellung" 30 Jahre nicht beachtet und stattdessen der Afterphilosophie Hegels nachlaufen!

P: Kränkung?

S: Kommt darauf an, was man von Zweibeiner erwartet!

P: Sind sie ein Misanthrop?

S: Wir Menschen sind wie Stachelschweine...wir müssen nah zusammen sein, weil es sonst kalt wäre...kommen wir uns aber zu nah, dann picksen die Stacheln

P: Und Hegel war ihr Stachel? Sind sie ihm begegnet?

S: 1819 hielten wir beide zur gleichen Zeit in Berlin Vorlesungen...

P: Und?

S: Bei mir waren ganze vier Leut

P: Und bei ihm?

S: Sein Hörsaal war übervoll

P: Wie beurteilen sie ihre Einschätzung?

S: Ich war meiner Zeit voraus!

P: Wissen sie, wie wir dazu sagen würden? Sie wehrten eine narzisstische Kränkung ab

S: Und das können sie so sagen ohne meine Philosophie zu kennen- oder kennen sie sie?

P: Nur wenig...ich konzentriere mich mehr auf Gefühle als auf Gedanken

S: (erregt) Gut...ganz gut... denn der Wille trägt den Intellekt auf dem Rücken!

P: Und von wem werden sie getragen? Eine Frau oder ein Freund?

S: Frau- um Himmels Willen nein! einen guten Freund- ja denn hatte ich

P: Sie reden in der Vergangenheit

S: das war mit 14...als wir in Aix- en- Provence waren

P: Was ist geschehen?

S: Ich schätze, ich habe ihn durch das Galeerenschiff aus den Augen verloren

P: Durch ein Schiff?

S: Am Hafen sah ich Galeerensklaven...das hat mich tief berührt. Da haben sie ihr Trauma..seither weiß ich, dass das Leben eine missliche Sache ist!

P: Warum haben sie den Kontakt nicht aufrechterhalten?

S: Als wir in Danzig zurück waren, hatten wir uns geschrieben...(seufzt) ja das war eine unbeschwerte Zeit

P: Nach der sie sich zurücksehen?

S: Sehnsucht ist ein Gefühl, dass durch eine Vorstellung ausgelöst wird...Am Ende geht aber um den Willen

P: Und heute haben sie keinen Freund mehr?

S: Doch - Platon, Hume, Kant, Buddha, Krishna

P: Aber die sind alle tot!!!!

S: Für mich sind sie lebendiger als die Leute, die man so trifft

P: Herr Schopenhauer...bevor unsere Stunde rum ist, muss ich ihnen für meine Anamnese noch ein paar Fragen stellen...

S: Wenn sie mir nur nicht den Freud schuldig bleiben!

P: Leiden sie unter körperlichen Schmerzen?

S: Sehen sie, der Körper ist die Objektivation des Willens schlechthin...der Mund ist der objektivierte Hunger...die Genitalien der objektivierte Geschlechtstrieb...

P: Also leiden sie?

S: Aber unbedingt!

P: Arthritis, Rheuma, Gicht, Herz- Kreislaufprobleme?

S: Alle Bedürfnisse wollen sich im Wettstreit miteinander am Körper objektivieren- eine Befriedigung wird von einer anderen abgelöst, jeder Wunsch gaukelt uns vor...er sei der letzte, doch steht geht das Spiel weiter- darunter leide ich...das andere nicht...vielleicht Schlaflosigkeit

P: Was raubt ihnen den Schlaf?

S: der Schleier der Maya...und wie man ihn lüften kann

P: Warum antworten sie immer mit ihrem Werk? Hergott nochmal!

S: Weil es mein Geschenk an das Leben ist

P: Ihre Persönlichkeit taugt also nicht als Geschenk

S: (lange Pause)

P: Leiden sie unter Einsamkeit?

S: Wer nicht?

P: Sie aber besonders?

S: Ich geb mir weniger der Illusion hin

P: Was gibt ihnen Trost?

S: die Gipfelmomente in der Kunst und der Schluss...wenn wir eins werden mit dem Unwillen...wenn wir zu Zweige eines Astes werden...zu Tropfen eines Meeres... zu Sandkörner einer Wüste

P: Sind sie jemals suizidal gewesen?

S: Hier kann ich nur wieder mit meinem Werk antworten...

P: dann ziehe ich die Frage zurück!!!!

S: Kränkung oder Abwehr?

P: Nein, Sie sind es der mich interessiert...sie persönlich

S: Ist das Ziel einer Therapie also, sich anzufreunden?

P: Es ist ein als ob- und mehr...

S: eine Illusion also?

P: Nein, die Seele macht kein Unterschied, ob Vertrauen mit einem Therapeuten passiert, oder mit einem Freund...Hauptsache es passiert

S: Dann war Freund ein Optimist?

P: Unsere Stunde ist nun vorbei...Herr Schopenhauer ich sage ihnen ganz offen...wenn sie nur an Freud interessiert sind, macht unsere Therapie keinen Sinn, ansonsten.....

### **Befund**

Patient ist affektiv schwingungsfähig und klar bei Sinnen. Allerdings muss eine depressive Persönlichkeitsstruktur konstatiert werden, die wahrscheinlich durch eine neurotische Mutterbeziehung evoziert worden ist. In einer reaktiven Bindungsfixierung an den Vater, ausgelöst durch starke Vernachlässigung durch die Mutter, kommt es zur Übernahme der väterlichen Depressivität, die sich durch das starke Trauma des Suizids noch verstärkt hat und zu einem regressiven Hass auf die Mutter kanalisiert hat. Dennoch zeigt sich der Patient nicht dekompenziert. Durch philosophische Sublimierung hält er seine gestörten Beziehungsanteile gerade noch so in der Waage. Seine Renitenz und Provokation sind negative Bindungsstrategien und dienen als Abwehr einer feindlich wahrgenommenen Welt. Sein persönlicher Leidensdruck weicht er durch Projektion auf die Welt und das Allgemeine aus. Patient leidet stark unter Einsamkeit, deren er sich halb bewusst ist. Seine Selbstüberschätzung rührt daher. Indem er sein Werk als Geschenk sieht, wehrt er Todestribe ab, die ihm vorbewusst Schuldgefühle verursachen. Letztlich ist es sehr fraglich, ob der Patient therapiefähig ist.

